

Fotos: Martin v. Meyenburg

Herrliche Szenerie einer Bahnhofsfahrt mit ein- und ausfahrenden Zügen. Ganz genaue Experten sehen auch hier Epocheungereimtheiten.

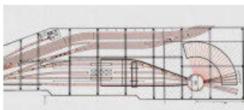
Kreisverkehr & Co.



Das «Trafohüslis», das nie eines war, dennoch ein schmuckes Detail.



Teil einer echten Kreisstrecke für ordentlichen Auslauf der Züge.



Projekt für ein Dampf-BW, arg verkürzt, vielleicht dennoch schön?

Das weitaus am meisten verwendete Anlagenkonzept der Modellbahner beruht darauf, dass die Züge einen Kreis befahren, oft ganz offensichtlich, in anderen Fällen etwas verschlungen und nicht direkt einsehbar. Ganz genauen Modellbahnenexperten ist das ein wahrer Graus, die Eisenbahnen fahren schliesslich von Punkt zu Punkt, also kaum im Kreis herum! Stimmt. Bis auf wenige Ausnahmen, die man an den Haaren herbeiziehen könnte. So befahren auf der Berliner S-Bahn beispielsweise die Züge auf der Ringbahn einen echten doppelspurigen Kreis und – um in der Schweiz zu bleiben – viele Trambahnen befahren Kreise in Form des bei Modellbahnhern auch sehr beliebten Hundeknochenprinzips.

Bei Reisezügen des Fernverkehrs oder gar bei Güterzügen haben solche Konzepte mit Kreishintergrund also eigentlich gar nichts zu suchen! Oder vielleicht eben doch? Weil man in der Modellbahn ausser etwa im Bereich der Fahrzeuge kaum etwas in der richtigen Längenausdehnung darstellen kann, ist der Kreisverkehr ein durchaus probates Mittel, den Modellzügen zu etwas Auslauf zu verhelfen, ein Auslauf, mit dem es nicht schon an der nächsten Ecke des Modellbahnzimmers Schluss ist.

Da gibt es nämlich noch ganz viele andere Dinge, die in der Modellbahn alles andere als vorbildrichtig sind, aber sie gefallen eben dennoch, einerseits weil sie zwangsbedingt sind, andererseits weil sie der Modellbahnbetreiber ganz einfach schön findet. Da sei etwa an die Kurvenradien zu denken, nicht zu sprechen von den Längenausdehnungen der Gleisanlagen in Bahnhöfen und viele andere Dinge mehr. Könnte es eventuell sein, dass ein Wagen in einer Modellkomposition seinen Nachbarn in Wirklichkeit mit der Beschriftung xy gar nie gesehen hat, weil es genau für diese Frage kein Fotodokument aus der fraglichen Zeit gibt? Oder soll sich etwa das «Märchen» der schmucken «Trafohüslis» im Engadin, die in Tat und Wahrheit nie eigentliche Transformatorenstationen waren, nicht ganz einfach weiter bewahren?

hr mynburg